

bis 1791 im Durchschnitt 2400—3000 fl., seit 1809 circa 8000 fl., wovon etwa die Hälfte durch indirekte Steuern (Salzaufschlag, Taren, Stempel, Patente) gedeckt wird, der Ueberrest durch die direkte oder Grundsteuer.

Im Jahr 1584 waren in den beiden Landschaften bloß 563 schnizzählende Bürger, in Balzers 83, Triesen 58, am Berg 113, Baduz 50, Schan und Planfen 78, im Kirchspiel Bendorf 97, Eschen 46, Mauren 38. An Feuerstätten oder Häusern zählte man im Jahr 1613 in Balzers 49, gegenwärtig (1841) 130, in Triesen 53, gegenwärtig 125, Triesnerberg, (unbekannt), gegenwärtig 170, Baduz 57, gegenwärtig 137, Schan und Planfen 78, gegenwärtig 197, im Kirchspiel Bendorf 58, gegenwärtig 206, Eschen 58, gegenwärtig 148, Mauren 38, gegenwärtig 113. Somit betrug im Jahr 1613 die Gesamtzahl der Feuerstätten in beiden Landschaften 391 (ohne Triesnerberg), gegenwärtig 1226. In gleichem Verhältniß stieg die Bevölkerung. Im Jahr 1613 betrug die Seelenzahl in beiden Landschaften 2654, im Jahr 1718 waren in der Grafschaft Baduz haushältliche Männer 570 und in der Freiherrschaft Schellenberg 287, zusammen, mit den ledigen Knaben, Alten und Wittfrauen, 1298 Köpfe; gegenwärtig beträgt die Seelenzahl mehr als sechs Mal so viel.

Während die Bevölkerung in allen Gemeinden einen so großen Zuwachs erhielt, blieb das Territorium oder Gebiet derselben das gleiche und wurde ihre Bevormundung größer. Die Folgen dieser Erscheinung sind leicht zu ermessen. Die Muster altväterischer christlicher Haushaltung wurden seltener; Selbstsucht oder Gleichgültigkeit nahm zu, wie die Theilnahme und das Interesse für die bürgerlichen Dinge abnahm; es gab keine würdigen Gegenstände mehr, an denen sich das Volk bilden konnte, kein gemeinsames, höheres Interesse. Mit der Verarmung nimmt die sittliche Kraft und geistige Tüchtigkeit ab.

Erscheinungen übrigens von der Art, wie sie eben berührt sind, trifft man auch anderwärts; es gibt allgemeine Uebel, die auf eine gemeinschaftliche Quelle hinweisen und gemeinsame Heilmittel zu erfordern scheinen. Oft ist indes die Erkenntniß der Krankheit leichter, als der Mittel, sie gründlich zu heilen.

Die Geschichte aber zeigt dem Menschen die ganze Fülle seiner Verirrungen, Leiden, Gebrechen und selbstverschuldeten Uebel, wie die Göttlichkeit seiner Natur und Bestimmung, und indem sie solches thut, erniedrigt sie ihn nicht, sondern führt ihn auf diesem Wege, sofern er guten Willens ist, zur Selbsterkenntniß und Weisheit, läßt ihn alle Heilmittel in ihm selber schauen, und versöhnt ihn mit der göttlichen Vorsehung, wenn er sich vermessen will, wider sie zu klagen.